

Energiegeladen unterwegs

Lucia Lanz aus Beinwil am See will für die SP in den Nationalrat – und sich für mehr Nachhaltigkeit engagieren.

Nicolas Blust

«Demokratie kann man verlernen.» Diese Aussage einer Ukrainerin hat sich im Hinterkopf von Lucia Lanz festgesetzt. Die 57-Jährige aus Beinwil am See kandidiert für den Nationalrat. Obwohl sie letztmals vor 12 Jahren ein politisches Amt bekleidete, habe sie die Politik nicht verlernt. Das möchte sie künftig in Bern für die SP unter Beweis stellen.

«Ich möchte dazu beitragen, die Welt etwas besser zu machen», sagt Lucia Lanz. Wir würden in einer Zeit leben, in der sich vieles verändert. Die Politik stelle dafür die Weichen. Dabei will sie aktiv mithelfen.

Erste Leiterin des Tiefbauamts

Die dringendsten Fragen seien Nachhaltigkeit und der Umweltschutz. Entsprechend lautet auch ihr Wahlslogan: «Energiegeladen unterwegs für Energie-Versorgungssicherheit und Klimaschutz.» Die Schweiz besässe die finanziellen und technischen Voraussetzungen, um hier etwas zu verändern und auf mehr Nachhaltigkeit zu setzen. «Das sind wir zukünftigen Generationen schuldig», sagt die Mutter von drei erwachsenen Kindern.

Lanz beschreibt sich als kompetente und starke Persön-

lichkeit, die sich für gute Lebensgrundlagen einsetzt. Ausserdem sei sie ausdauernd und belastbar. Ihre ersten politischen Erfahrungen sammelte die Sozialdemokratin im Gemeinderat von Beinwil am See, zwischen 2005 und 2011.

Sie war dort die erste Frau überhaupt, die dem Tiefbauamt vorstand, und waltete als Vizeammann. Die Aufgaben im Tiefbau, der Energie-, Wasser- und Abwasserversorgung hätten ihren Blick auf das Zusammenspiel von Gemeinden und Kanton verändert. Im Vorfeld der Wahlen von 2005 trat Lanz auch der SP bei. Das ist insofern erstaunlich, als dass sie damals als selbstständige Unternehmerin einen Gastro-Betrieb und eine Kampfschule führte. Entscheidend sei für sie aber die Orientierung am Menschen. Ein gutes Sozialsystem ist in ihren Augen wichtig und die Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz. Darum entschied sie sich für die Partei der Sozialdemokraten.

Alles dreht sich um den Menschen

Auch beruflich liegen der Böjlerin menschliche Schicksale am Herzen. Seit über 20 Jahren arbeitet die Betriebsökonomin in verschiedensten Funktionen für die Stiftung Satis. Diese



Lucia Lanz aus Beinwil am See will für die SP in den Nationalrat.

Bild: zvg

bietet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen passenden Lebensraum und hilft ihnen, an der Gesellschaft teilzuhaben. Lanz war während 13 Jahren Geschäftsführerin und arbeitet seit diesem Frühling als Projektleiterin Bau.

Daneben präsidiert Lanz die «IGaplus». Die Interessengemeinschaft aussenorientierter Vollzug Schweiz bietet Einrichtungen, die verurteilte Straftäter während ihres offenen Vollzugs begleiten, ein fachliches Netzwerk. Als Präsidentin leitete Lu-

cia Lanz eine Arbeitsgruppe, die dafür Qualitätsstandards entwickelte, welche in diesem Jahr in elf Kantonen eingeführt wurden.

Aufgewachsen ist die Sozialdemokratin im sankt-gallischen Benken in einem KMU-Haushalt – ihre Eltern führten ein

Elektrogeschäft. Ihre Mutter, eine gläubige Katholikin, war Mitglied der CVP. Bereits als Siebenjährige begann Lanz, sich für Politik zu interessieren. Der Ausbruch des Arabisch-Israelischen Kriegs 1973 in den Golanhöhen blieb ihr nachhaltig in Erinnerung.

Ein weiteres Ereignis, das Lanz politisch prägte, war der Fall der Berliner Mauer 1989. Sie wollte sogar nach Berlin reisen, entschied sich aufgrund ihrer damaligen Schwangerschaft aber schliesslich doch dagegen.

«Meine Chancen sind begrenzt»

Nun kandidiert Lanz, die seit über 30 Jahren in Beinwil am See wohnt, für die SP des Bezirks Kulm als Nationalrätin. Sie steht auf dem 13. Platz der Liste 2. Grosse Erfolgsaussichten, tatsächlich in den Nationalrat gewählt zu werden, besitzt die Böjlerin nicht. «Meine Chancen sind begrenzt», sagt sie.

Nichtsdestotrotz sei es ihr wichtig, sich national und kantonale zu engagieren. Sie sei in einer Generation aufgewachsen, der es immer gut ging. Da bestehe die Gefahr, dass man bequem werde. Um dem entgegenzuwirken, möchte sie sich politisch einbringen. Und zeigen, dass sie nicht verlernt hat, wie die Demokratie funktioniert.

Köstliche Komödie auf dem Polizeiposten

Der Vorverkauf für das Stück der Theatergruppe Seon startet am 14. Oktober.

Peter Weingartner

Ein armes Polizistchen steckt böse in der Bredouille. Seine Angetraute ist ihm drausgesprungen oder besser andersherum: Sie hat ihn rausgeschmissen. Und Hauptwachtmeister Alois Keller (Peter Dössegger, wie das Mitglied der Theatergruppe Seon ausserhalb der Bühne heisst) ist sozusagen obdachlos, könnte er sich selber nicht die Zelle auf dem Rathaus-Polizeiposten als Nachschlafstelle zuteilen. Auch beruflich zerbrechen Sicherheiten: Der Posten ist gefährdet, droht den Sparmassnahmen der Stadt zum Opfer zu fallen.

Für die Annäherungsversuche von Kollegin Renate Strittmatter (Mirjam Urech) hat der Polizist kein Musikgehör. Vollends ins Elend stürzt Keller, als er seinen ehemaligen Militärkameraden Richard Graber (Ueli Lüscher), einen notorischen, ja berufsmässigen Einbrecher, nach einem Einbruch in ein Pelzgeschäft verhaftet. Er muss ihn einsperren.

«Wenn's um Versicherung geht, bescheissen alle»

Wird die Zelle zur Zweibettwohnung? Aber da ist noch Grabers Angetraute Jacqueline de Fleury (Jeannette Huggenberger), und die taucht französisch auf dem Posten auf.



Jacqueline de Fleury (Jeannette Huggenberger) hätte den Pelzmantel gerne, den Richard Graber (Ueli Lüscher, l.) gestohlen hat. Polizist Keller (Peter Dössegger) findet das gar nicht lustig. Bild: Peter Weingartner

Ist ihr Richard rückfällig geworden, allen Versprechungen zum Trotz? Der Pelzmantel jedenfalls, das Corpus Delicti, gefällt ihr. Dass Graber nicht nur Einbrecher ist, sondern für sich und seinen Kameraden beansprucht, was in seinen Augen alle tun, auch Pelzhändler, bei denen eingebrochen wurde, nämlich einen Versicherungsbetrug inszenieren, lässt Alois Keller schwach werden. «Wenn's um die Versicherung geht, bescheissen alle, alle!», sagt Graber. Ob das gut gehen kann?

Der erste Akt der Komödie «Polizeiruf 117» aus der Feder von Beat Schlatter, dem bekannten Komiker, Schauspieler und Autor, und vom Schriftsteller

Stephan Pörtner endet mit einem klassischen Cliffhanger. Der Schadenfall-Experte (Michael Kull) hat sich nämlich angemeldet.

«Die beste Textvorlage, die ich je hatte»

An der Probe knapp drei Wochen vor der Premiere wird viel gelacht. Regisseurin Kerstin Schult aus Schönenwerd unterrichtet an der Oberstufe Seon auch das Wahlfach «Darstellendes Spiel» und führt bereits zum vierten Mal bei der Theatergruppe Seon Regie. Sie und die ganze Truppe haben hörbar Spass. Auch an witzigen Improvisationen, wenn's mit der Textsicherheit hapert und das

Timing nicht stimmt. Angst hat die Regisseurin ganz und gar nicht: «Es kommt gut.» Zumal das intensive Probewochenende noch bevorsteht.

«Ein wunderbarer Text mit wunderbarer Dramaturgie», schwärmt die Regisseurin, und weiter: «die beste Textvorlage, die ich je hatte.» Sie lasse der Regie und den Spielenden Fantasie, die ausgespielt werden will. Fürwahr: Es ist eine Freude, den witzigen Dialogen zu folgen, sich an der Situationskomik des Stücks zu ergötzen, zumal die fünf Spielenden auf der Bühne ihre komödiantischen Talente mit voller Spielfreude ausleben: lachend, weinend, schreiend, mit mimischen Kapriolen.

Das Publikum kann sich freuen. «Polizeiruf 117» unterhält trefflich, mit Telefonspielen und Musik garniert ist etwas los auf der Bühne. Erstmals spielt die Theatergruppe Seon in der kleineren, intimeren Kulturhalle (Forum). Dafür gibt es eine Aufführung mehr als sonst. Premiere ist am Freitag, 27. Oktober. Weitere Vorstellungen, jeweils um 20 Uhr, sind am 28. Oktober sowie am 1., 3. und 4. November, bevor am Sonntag, 5. November, um 14 Uhr die Dernière über die Bühne geht. Der Online-Vorverkauf beginnt am 14. Oktober. Tickets unter www.theatergruppeseon.ch.

Brandursache kann nicht definitiv geklärt werden

Die Beweise wurden in Leutwil ein Raub der Flammen.

Eva Wanner

Eigentlich war das Dorf an diesem Abend in Feierlaune. Am 25. August beging Leutwil den Auftakt zu seinem 750-Jahr-Jubiläums-Festwochenende. Getrübt wurde die Freude dann aber durch einen Feueralarm: Eine Garage stand in Brand, die Feuerwehren Dürrenäsch-Leutwil sowie Oberwytental rückten aus.

Die Kantonspolizei Aargau war kurz nach dem Ausbruch des Feuers noch davon ausgegangen, dass «nur» die Garage und ein Schopf betroffen waren. Doch dann griff das Feuer auf das Wohnhaus über. Den Brand konnten die Feuerwehrleute zwar rasch unter Kontrolle bringen,

die Suche nach Glutnestern im Hausdach dauerte jedoch bis spät in die Nacht hinein.

Spezialisten der Brandermittlung versuchten zu eruieren, weswegen das Feuer ausgebrochen war. Erfolglos. Denn wie Bernhard Graser von der Kommunikation der Kantonspolizei auf Anfrage mitteilt: «Die Ermittlungen gestalteten sich aufgrund des grossen Zerstörungsgrades als schwierig.»

Die Ursache habe entsprechend nicht eindeutig geklärt werden können. Graser sagt weiter: «Die wahrscheinlichste These lautet, dass Akkus eines Gartengerätes den Brand verursacht haben könnten. Entsprechende Beweise wurden aber ein Raub der Flammen.»



Das Feuer griff von der Garage und dem Schopf auf das Wohnhaus in Leutwil über. Bild: Kantonspolizei Aargau